

Wächter
Brühl A-6
Bez. Köln.

tenz
Verf. f. dort.
Dr. u. Beruf
Schilling & Co.
Gerrheim.

bednecht
und
itsmann
bauende Stel-
er Station ge-
ob Zopes,
amenadter,
nich bei Köln.

ann sucht wä-
freien Zeit (vor-
tags) passende
äftigung
er Art.
Geschäftsstelle.

denfrau
wüchentlich ge-
leid Königsfr. 7.
mädchen
leinen herbstl.
ach Köln ge-
acht. vord.
atenstraße 28.
illenhausball in
d per sofort eine

öchin
aschmitt erteilt
n, Rentenstr. 1.
mädchen
ohn sofort ge-
ie Geschäftsstelle.
kräftiges
ädchen
herrschaffl. Band-
erf. Stütze vor-
n, gute Verpfleg-
ie Geschäftsstelle.

s Mädchen
st Stelle
gleich welcher
Offerten unter 8
n die Geschäftsst.

es Fräulein
omaschine gut er-
für. Spaganda-
ucht. Offerten mit
nordung u. R. W.
ie Geschäftsst. erb.

ädchen
en vom Lande für
sarbeit gegen 60
t.
ubhaus Angber,
Wohr. 14.

nftmädchen
te Hausarbeit ge-
Wohrstr. 10.
hen
fleißig ebe-
lich, durchaus
im Haushalt, ge-
erpflegung u. hoher
Wohr. 14.

erlagerbuch
a in der Geschäfts-
stelle der
Brühler Zeitung

meriprosen,
fleißige Dant, 20
er. verheiratet mit
einem Kind, auch viel
er.
kunt frei, nur Müd-
erwünscht.

Heinemann,
bauen bei Döber-
leben.
er Witwer vom Lande
a Wer, 1 Kind mit
Einrichtung und Bar-
gen sucht passende Be-
halt wirtsch.

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 3 Mark,
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 9 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung, Brühl-Köln
Fernruf 108 und 109.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Colonelle oder deren Raum 50 Pfg.
von auswärts 60 Pfg., im Reklamenteil 1.50 M.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 60 Pfg.

Nr. 135

Dienstag, 15. Juni 1920

23. Jahrgang.

Stimmungsbild über die Lage

Nach dem Stande vom Sonntag den 13. Juni 1920.

Die Dinge kommen in Fluß. Die freilich erwartete Ablehnung der Unabhängigen an der Beteiligung an einem neu zu bildenden Kabinett hat die Lage noch unübersichtlicher gemacht. Die Schroffheit der unabhängigen Lage ist von den Mehrheitssozialisten nicht erwartet worden, sie wird darum auch auf die Befürchtungen der sozialdemokratischen Fraktion einen nicht geringen mitbestimmenden Einfluß ausüben. Daß der bisherige Reichskanzler Müller sich persönlich mit der Deutschen Volkspartei in Verbindung setzt, um diese an eine Kabinettsbildung einzuladen, ist ausgeschlossen nach der Stellungnahme, die Müller im Wahlkampf gegen die Deutsche Volkspartei eingenommen hat. Andererseits würde auch die Deutsche Volkspartei ablehnen, nicht nur mit Müller in Verbindung zu treten, sondern sie würde sich auch an keinem Kabinett beteiligen in welchem Müller etwa als Reichskanzler oder Außenminister tätig wäre. Dieser Umstand verschlechtert natürlich auch die Aussichten zu einem Kabinett von Stresemann bis Scheidemann zu kommen. Die Deutsche Volkspartei wird nunmehr ihre Forderungen formulieren, die sie in erster Linie auf eine völlige Umbildung der bisherigen Vorkriegsregierung wie vor allem der Politisierung des auswärtigen Amtes und des Reichswirtschaftsministeriums beziehen. Eine besondere Schärfe ist in die neue Lage dadurch gebracht, daß die Deutsche Volkspartei ihre Teilnahme an einer neuen Regierung auch von der Persönlichkeiten abhängig macht, die an der Spitze dieser Regierung stehen werden. Die Aussichten, ein Kabinett auf Grund der bisherigen Methoden und im Rahmen der Erfordernisse des parlamentarischen Systems zu bringen, haben sich neuerdings erheblich verschlechtert. Es scheint, daß der Ausweg in Form der Schaffung eines „unpolitischen“ Kabinetts eines Kabinetts, bestehend aus Vertretern der einzelnen Wirtschaftsgruppen, namentlich bei den Rechtsparteien immer mehr Boden gewinnt. In Kreisen der Deutschen Volkspartei wird für den Gedanken eines Kabinetts aus Bauern, Arbeitern und Fachleuten gewonnen. Es würde sich also um ein „Wiederaufbaukabinett“ handeln, welches die Wirtschaftsfragen in den Vordergrund rückt und die politischen insbesondere die parteipolitischen Angelegenheiten sowie die Beurteilung aller für die nächste Zukunft auftauchenden Reichsfragen vom rein politischen Standpunkte aus erst an zweiter Stelle setzen soll. Ob dieser Gedanke verwirklicht werden kann, wird nun davon abhängen, wie weit er in den Mittelparteien bis zu den Sozialdemokraten hin Boden gewinnt. Die Demokraten stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Rechtsparteien nur ihre Regierungsfunktion vor dem Volke darzulegen und den Beweis liefern müssen, daß sie ihre Versprechungen ausführen können. Die Sozialdemokraten arbeiten sehr eifrig gegen ein Zusammenwirken mit der Deutschen

Volkspartei, von der Fraktionsentscheidung wird wahrscheinlich der weitere Lauf der Dinge abhängen. Immer mehr wächst die Anfangs überlegene abgewiesene Befürchtung, daß vielleicht schon in recht kurzer Zeit die politisch-parlamentarische Lage Neuwahlen zum Reichstage notwendig macht. Man hält dafür, daß angesichts der von der radikalen Linken zu erwartenden Opposition gegen eine bürgerliche Regierung die Unruhen einer neuen Wahl-agitation einer drohenden Diktatur vorzuziehen waren, die nach allen Anzeichen zu urteilen, tatsächlich von der äußersten Linken vorbereitet wird, und auf deren Herrschaft man sich dort auch schon rüstet.

Der abgekanzelte Kanzler

So hat sich denn der bisherige Reichskanzler Müller bei den Unabhängigen einen mächtigen Korb geholt. Das war ja allerdings nicht anders zu erwarten. Die Form der Ablehnung der Unabhängigen ist aber eine so schroffe, daß sie auch vom politischen Standpunkte aus noch einer besonderen Betrachtung bedarf.

Die geradezu höhnische Abfuhr des unabhängigen Führers Christen an Müller auf dessen nicht nur sehr entgegenkommende, sondern auch recht parteiisch gefärbte hösliche Einladung an die Unabhängigen zum Eintritt in ein neu zu bildendes Kabinett ist ganz offensichtlich von den Unabhängigen unter rein agitatorischem Gesichtspunkte vollzogen worden. Wir können dabei an der Müller'schen Einladung und ihrer Form nicht vorüber gehen. Mühte man es noch begreiflich finden, daß Müller seine erste Anfrage an die Unabhängigen richtete, da sie die meisten Mandate durch die Wahl gewonnen haben, so muß man doch die größten Bedenken gegen den Inhalt dieser Aufforderung Müllers äußern. War es dem unbedingt notwendig daß in dieser Aufforderung an die Unabhängigen zur Beteiligung an einer Regierung unmittelbar die schärfsten Angriffe gegen rechts gerichtet werden? Müller sprach von „reaktionären Attentaten auf den 8-Studenten und sozialen politischen Errungenschaften der Nachkriegszeit.“ Dabei muß man wissen, daß auch in einschlägigen sozialdemokratischen Kreisen, und gerade bei den in der Regierung sitzenden, die Wucht der Verantwortlichkeiten im Geiste lebenden sozialdemokratischen Persönlichkeiten reißlos die Überzeugung herrscht, daß der 8-Studenten nicht aufrecht erhalten werden kann. Man mag ja nun allerlei dem Bestreben der Rechtssozialisten zugute halten, dem Gegner goldene Brücken zu bauen. Aber die Art, wie das im vorliegenden Falle geschah, ist nur geeignet, den letzten Rest von Respekt zu zerstören, und den Sozialisten das geringe Maß von Autorität und Achtung, das sie bisher noch hatten, noch weiter zu beschränken.

Die Antwort der Unabhängigen ist eine Abkantung des Kanzlers! Die Unabhängigen nehmen die ihnen gebotene Gelegenheit wahr, um nichts weiter als eine agitatorische und demagogische Putz-Propaganda in Szene

zu setzen. Daß es ihnen garnicht um praktisches, positives, geschweige denn „demokratisches“ Arbeiten zu tun ist, geht daraus hervor, daß sie auch jetzt wieder als „Uebergang“, „nur eine rein sozialistische Regierung“ anerkennen würden, in der die Unabhängigen die Mehrheit haben, den bestimmenden Einfluß ausüben, und in der das unabhängige Programm die Grundlage der Politik bildet. Auch daraus ergibt sich, daß es den Unabhängigen auf nichts anderes aus unausgesetzte leidenschaftliche Aufpeitschung der Gemüter, wie revolutionäre Erregung der Massen bis zu dem Punkte ankommt, welcher im Ziele aller Unabhängigen liegt, der Diktatur!

Selbstverständlich sind die SPD. sehr ungehalten, über diesen im übrigen doch vorauszuversenden Korb. Hohn suchen sie durch noch größeren Hohn zu überbieten. Unter der Ueberschrift: „Die U.S.P. will Helfferich!“ gibt der „Vorwärts“ den Unabhängigen den Vorwurf des Vernates an den Arbeitern knüppelnd zurück. Schon vor einiger Zeit hat dieses Blatt der Mehrheitssozialisten den Unabhängigen ins Gewissen geredet, daß ihre ablehnende Haltung bedeute: Einen Reichskanzler Helfferich, einen Reichswehrminister Ludenborff und einen Reichspräsidenten Hindenburg! Sie hat den Unabhängigen ins Gewissen geredet, „daß sie nunmehr gerade denjenigen Leuten, die bis zum November 1918 das deutsche Volk beherrscht haben, mit aller Gewalt die Regierungsmacht wieder an den Hals werfen“ wolle. Das sei „ein Resultat, daß die Arbeiter-Klasse im November 1918 und noch vor 3 Monaten, im März 1920 — gewiß nicht erwartet hat!“ Die U.S.P. wußten demgemäß nur zu erwidern, daß immer eine solche Entwicklung, wie die SPD. sie ihn vormahlen, nur angenehm sein könne, denn dann würde der Umwälzungsprozeß noch rascher vor sich gehen, aus der halben Revolution würde die ganze und den Endeffekt hätten eben die Unabhängigen! Jetzt hofft der „Vorwärts“, weil sich der Unsin „überschlägt“ auf „den Sieg der Vernunft“ — fogar „bei den Unabhängigen!“ Es ist eigentlich unverständlich, wie nach dem Gesagten eine solche Hoffnung noch aufkommen kann. Aber im Fantazieren und in der Lust mit Fabulieren haben sich die Sozialdemokraten aller Farben eigentlich noch nie etwas nachgegeben.

Politische Randnotizen

Der zum päpstlichen Nuntius in Berlin ernannte Mgr. Pacelli wird noch im Laufe des Sommers von München nach Berlin übersiedeln.

Der badische Landtag hat die Vergütung für die Landtagsabgeordneten auf 5000 Mark für die außerhalb und auf 2800 Mark für die in Karlsruhe wohnenden erhöht, wozu bis auf weiteres noch ein Teuerungszuschlag von 50 v. H. kommt.

Das Urteil im dritten Münchener Geismordprozeß, durch das der Angeklagte Walleshauser zum Tode ver-

Die Stiftssekretärin.

Roman von H. Courths-Mahler.

42 Nachdruck verboten.

Eine Weile zögerte er noch, dann sagte er leise: „Urjula, ich weiß, daß es mit mir zu Ende geht — heute oder morgen, vielleicht schon in einigen Stunden. Meine letzte Bitte ist: Lassen Sie sich mir in dieser Stunde antrauen — um Ihres Glüdes willen, Urjula.“

Sie erbleichte.

Er lächelte matt.

„Ich wußte es, daß Sie erschrecken würden, Urjula, und doch, ich wiederhole meine Bitte: Lassen Sie einen Pfarrer rufen, der uns zusammengeben soll hier an meinem Sterbebett — nein, antworten Sie noch nicht, hören Sie mich erst zu Ende! Ich möchte nicht die Augen schließen, ohne Sie für alle Zeit vor Not und Sorge geschützt zu wissen, und das kann ich nur tun, wenn Sie meinen Namen tragen, Ihnen fällt dann mein ganzes Vermögen zu und das Rittergut Waldbau. Das Gut Rippach fällt an meinen Vetter Hans, wenn er aus dem Feldzug heimkehrt, aber auch dort würde Ihnen stets als der Baronin Rippach eine Freistadt offenstehen — ein Witwenstift. Dort wüßte ich Sie in sicherer Geborgenheit — und auch ich würde dort in der Gruft meiner Ahnen ruhig schlummern können. Ich weiß, Sie würden an meinem Sarge beten! Ich flehe noch einmal, Urjula, erfüllen Sie mir meine Bitte — es ist die letzte Bitte eines Sterbenden.“

Sie beugte sich zu ihm nieder und schmiegte ihre Wange auf seine Hand. Er fühlte, wie sie haßte, und strich ihr mit der Linken über das blonde Haar, das er so sehr liebte. Dann sagte er leise: „Urjula, ich bitte ja nicht für mich, ich weiß ja, daß Sie Malte von Feldegg Ihr Herz geschenkt haben.“

Da fuhr sie erschrocken empor. Eine dunkle Glut leuchtete in ihr blaßes Gesicht. Einen Augenblick kämpfte sie

mit sich, dann sagte sie: „Da Sie es wissen, will ich es nicht leugnen, mein lieber Freund. Mein Herz soll offen vor Ihnen liegen, das bin ich Ihnen schuldig. Ja, ich liebe Malte, und am letzten Tage, ehe ich von ihm scheid, habe ich mir ausgesprochen. Wir wissen wohl, daß es für uns keine Vereinigung geben kann. Sie wissen ja, wie es um Feldegg steht, und ich selbst bin arm. Wir haben, wenn auch schweren Herzens, für immer Abschied voneinander genommen.“

Er sah sie mit einem wehen Lächeln an.

„Ich habe es gewußt, daß Sie Malte lieben — und es gab Stunden, in denen ich ihn um diese Liebe beneidete, denn auch ich bin nur ein schwacher Mensch. Aber nun — nun habe ich für mich mit allen Wünschen abgeschlossen, und es gibt nur noch eines für mich: Ihr Glück, und das ist gleichzeitig Maltes Glück. Die Erfüllung meiner Bitte soll Ihnen den Weg zum Glück frei machen, wenn Malte aus dem Kriege heimkehrt. Als Baronin Rippach werden Sie meine Erbin sein, und Maltes Eltern werden Sie mit offenen Armen empfangen. Sie sehen, Urjula, ich will nichts für mich als die Gewißheit, noch als ein Sterbender Ihr Glück begründen zu dürfen.“

Er schüttelte heugte sich Urjula zu ihm herab und küßte seine Hand.

So blieb sie eine Weile schweigend, und er drang nicht weiter in sie, denn er ahnte, wie es in ihr kämpfte.

Sie dachte an Malte, dem sie Treue gelobt und versprochen hatte, nie einem anderen anzugehören. Aber war das ein Treubruch des Herzens, wenn sie ihre Hand in die des todwunden Mannes legte und ihm seinen letzten heißen Wunsch erfüllte? Sollte sie ihm mit der Erfüllung seiner Bitte nicht das Sterben leicht machen dürfen? Nein, es war kein Treubruch, wenn sie diesem Manne ihre Hand ließ, wie er hinübergeschlummert war in ein besseres Jenseits. Auch Malte würde sie verstehen! Sie konnte nicht nein sagen diesen stehenden Augen gegenüber, in die neu

Da richtete sie sich auf und faßte seine Rechte in ihre Hände.

„Ich will's tun, lieber Lutz, trotzdem ich Malte die Treue gelobt. Er wird mich verstehen, wenn ich Ihnen diesen letzten Wunsch nicht verweigere!“

Ein glückliches Leuchten flog über seine Züge.

„Dank, heißen Dank, Urjula, für diese Worte! Und nun rufen Sie, bitte, die Fürstin, ich möchte sie bitten, sofort alles zu ordnen, denn — lange Zeit bleibt mir nicht mehr, ich fühle es.“

Urjula erhob sich und ging hinüber zur Fürstin. Mit blaßem Antlitz trat sie vor sie hin.

„Tante Maria!“

„Die Fürstin blickte auf.“

„Was ist, Kind?“

Urjula schlug die Hände vor das Antlitz.

„Erschrocken stand die Fürstin auf.“

„Was ist dir, Kind, steht es mit dem Baron schlummer?“

Urjula sah unter Tränen zu ihr auf.

„Nein, nein!“ Er ist klar und vollkommen bei Besinnung — ich habe ihm die Erfüllung seiner letzten Bitte versprochen müssen, wie er selbst sagte, die Bitte eines Sterbenden: Mich noch in dieser Stunde ihm antrauen zu lassen — und ich konnte nicht nein sagen.“

Die Fürstin schloß sie bewegt in ihre Arme.

„Ich glaube, du hast recht getan, mein liebes Kind.“

Urjula lehnte ihr Haupt an die Schulter der mütterlichen Freundin.

„Ach, Tante Maria, er ist ja so gut, er hat ja nicht für sich, er wollte mit und Malte den Weg frei machen für unser gemeinsames Glück.“

„Ja, Kind, wie gut er ist, das weiß ich besser, als du es mir sagen kannst. Er ist wirklich einer von denen, die, wie man zu sagen pflegt, zu gut für diese Welt sind.“

Schluchzend nickte Urjula. Dann bat sie: „Und nun komm zu ihm, er möchte dich sprechen.“

urteilt wurde, ist vom bayerischen Ministerrat bestätigt und am Sonntag vormittag vollstreckt worden.

— Es verlautet, daß Holland sich an den Obersten Rat wenden wird mit dem Ersuchen, in der Donaumission vertreten zu sein.

— Der Prinz von Wales hat seine geplante Reise quer durch das australische Festland auf Rat seiner Ärzte aufgeben müssen.

— Der polnische Heeresbericht bestätigt nachträglich den Rückzug der polnischen Truppen auf eine neue Verteidigungslinie und die Räumung Kijews.

— In Rußschuk (Bulgarien) ist ein russisches Kommando aufgestellt worden, das die Aufgabe hat, eine gegenbolschewistische Armee zu bilden.

— Die Mitglieder einer polnischen Mission, die sich nach Batu begeben hatten, wurden hier von den Bolschewisten hingerichtet. Die Bolschewisten halten jetzt das ganze Gebiet von Batu und einen Landstreifen südlich des Kaspiischen Meeres besetzt.

— Einer Meldung aus Bukarest zufolge sind Take Ionescu und Bratianu zu Ministern ernannt worden, wodurch die Regierung des Generals Averescu bedeutend verstärkt wird.

— Wie dem Journal aus London gemeldet wird, ist am 12. Juni in Kairo unter das Automobil des Premierministers von Ägypten eine Bombe geworfen worden. Dieser selbst ist nicht verletzt, aber sein Chauffeur und zwei Vorübergehende sind verwundet worden. Der Attentäter wurde verhaftet.

Die gerüffelte „Freiheit“.

Die „Freiheit“, das Berliner Organ der Unabhängigen, hat dieser Tage eine Reihe „revolutionärer Forderungen“ veröffentlicht, deren Erfolg sie als Voraussetzung für ein Zusammenarbeiten mit den Rechtssozialisten, die mit den bürgerlichen Parteien bezeichnete. Es handelt sich um dieselben Forderungen, die damals nach dem Rapp-Butsch auftraten, und die sich ganz im Stile des aus ersten Radikalismus hielten. Trotzdem haben die Rechtssozialisten, in der Hoffnung, damit die Unabhängigen zu einer Regierungscoalition zu bringen, sofort ihr volles Einverständnis mit diesen Forderungen erklärt. Nun aber erwidert die „Freiheit“, das diese Forderungen jetzt gar nicht mehr gelten! Sie seien längst „überholt“! Die „Instanzen“ der Unabhängigen Partei würden sich mit diesen „Forderungen der Vergangenheit“ nicht mehr begnügen, sondern die neuen Forderungen „zur Verwirklichung des Sozialismus“ formulieren. Daraus ergibt sich, daß die „Freiheit“ von den „Instanzen“ eines mächtigen Rückfalls bekommen hat, es zeigt aber auch andererseits, daß die Unabhängigen, durch ihren Wahlerfolg übermütig geworden, jetzt immer weiter sich radikalisieren glauben zu können.

Die Schwierigkeiten der Regierungsbildung Trimborn beim Reichspräsidenten

Berlin, 14. Juni. Der Reichspräsident hat den Abg. Trimborn für heute mittag 11.30 Uhr zu sich geladen.

Trimborn mit der Kabinettsbildung betraut

Berlin, 14. Juni. Der Reichspräsident hat den Führer des Zentrums, Abg. Trimborn, mit der Bildung des Kabinetts betraut. Trimborn hat sich zunächst an die Leitung der Sozialdemokratie gewendet, um von ihr zu hören, wie sie sich zu einer Teilnahme an der Regierung stellen würde. Wie zu erwarten war, hat die Sozialdemokratie entsprechend den am Sonntag von ihren zuständigen Instanzen gefaßten Beschlüssen sowohl die Zuziehung der Deutschen Volkspartei zu der alten Koalition, wie auch die einfache Erneuerung der Koalition abgelehnt. Abg. Trimborn setzt seine Bemühungen fort.

Da ging die Fürstin Hand in Hand mit Ursula in das Krankenzimmer.

„Mein lieber Baron, wie weh tut es mir, daß wir uns so wiedersehen!“

Sie reichte Baron Rippach die Hand, die er an seine Lippen zog.

„Durchlaucht dürfen mich nicht beklagen! Ich darf den Tod fürs Vaterland sterben, und in meiner letzten Stunde soll mir noch mein Herzenswunsch erfüllt werden. Ursula wird mir ihre Hand reichen. Ich bitte, senden Sie nach dem Pfarrer und eilen Sie, ich bitte herzlich darum!“

Mit wahrhaft mütterlicher Güte strich die Fürstin über seine Stirn.

„Ihr Wunsch soll erfüllt werden. Bis der Wagen angepannt ist, schreibe ich einige erklärende Zeilen an unseren Pfarrer und bitte ihn, sofort zu kommen. Aber nun, mein lieber Baron müssen Sie auch ruhig bleiben, und dürfen nicht mehr sprechen. Ursula soll bei Ihnen bleiben, wenn Sie mir versprechen wollen ruhig zu sein.“

Ein zufriedenes Lächeln glitt um seine Lippen.

„Ich werde gehorchen, Durchlaucht.“

Da setzte sich Ursula wieder an sein Lager, während die Fürstin ging, um den Wunsch des Barons zu erfüllen.

Luz von Rippach faßte Ursulas Hand und ließ seine Augen unterwandt auf der Geliebten ruhen, als habe er auf dieser Erde nichts anderes mehr zu tun, als sich dieses süße blaue Mädchenamtlich für Zeit und Ewigkeit einzuprägen.

Mit ihrem goldenen Schein durchflutete die Herbstsonne das Zimmer der Fürstin Ried, in dem Luz von Rippach gebettet war. Wie sonntäglicher Frieden lag es auf seinen Zügen — sein letzter Wunsch war ihm erfüllt! In kurzer, ergreifender Frier war Ursula von Ronach ihm angetraut worden. Nun durfte er mit dem Leben abschließen, ihre Hand würde die seine halten, bis er hinüberschlummerte ins Jenseits.

Die Bemühungen Trimborns nicht aussichtslos

Berlin, 14. Juni. Wie die A. V. meldet, besteht einige Aussicht, daß der Abg. Trimborn ein Kabinett zustande bringt. Nachdem er mit den Mehrheitssozialisten verhandelt und dabei das bereits mitgeteilte negative Ergebnis erzielt hatte, konferierte er mit den Abgg. Heine und von Kardorff von der Deutschen Volkspartei.

Darüber, wie das neue Kabinett, wenn es zustande kommt, aussehen wird, läßt sich zurzeit nichts Bestimmtes sagen. Es wird wohl kaum ein ausgesprochenes Partei-Kabinett sein, andererseits aber auch kein reines Geschäftsministerium.

Eine Reichspräsidentenkrise

Berlin, 14. Juni. Der Oppositionsbeschuß der Sozialdemokraten und das Scheitern der Bemühungen Dr. Heines haben die Regierungskrise bedeutend verschärft und sogar die Gefahr einer Reichspräsidentenkrise geschaffen. Nach der B. Z. wird von allen Seiten auch von der Rechten, auf den Präsidenten eingewirkt, jede persönliche Erwägung beiseite zu stellen, im Hinblick auf die Gefahr, die sein Rücktritt im gegenwärtigen Augenblick nach sich ziehen müßte.

Bevorstehender Einzug der deutschen Truppen in Flensburg

Berlin, 14. Juni. Die deutschen Truppen werden voraussichtlich bereits am Donnerstag in Flensburg einziehen können, nachdem feststehen scheint, daß die französischen Alpenjäger schon Mitte der Woche abziehen.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen

Paris, 14. Juni. Geheimrat Seliger vom Ministerium des Innern in Berlin kam mit einer Kommission von 12 Mitgliedern heute in Paris an. Er wird mit der französischen Regierung in wirtschaftliche Verhandlungen eintreten.

Religiöse Kundgebungen gegen die Rückkehr der Deutschen

Antwerpen, 13. Juni. In gewaltigen Kundgebungen, an denen sich 30 000 Personen beteiligten, wurde gegen die Rückkehr der Deutschen Einspruch erhoben. In einer Erklärung an den König wurden die Befürchtungen der Kundgeber dargelegt, und die Behörden gebeten, Maßnahmen zur Verhinderung der neuen Invasion zu ergreifen.

Giolitti und sein Ministerium

Rom, 14. Juni. Das neue Ministerium Giolitti ist in großen Zügen bereits gebildet. Es umfaßt führende Politiker aller bürgerlichen Parteien, insbesondere der Radikalen, aus deren Reihen Sera die Justiz und Alessio den Außenbau übernimmt. Die Katholiken besetzen mit Meda die Finanzen, mit Rodino oder Micheli die Industrie. Auch drei engere Freunde Giolittis treten in das Kabinett ein: Peano, für die öffentlichen Arbeiten, Demicola für den Krieg und Camera für die Post. Der Reformsozialist Bonomi dürfte das Schatzamt übernehmen. Er wird zwar auch als Kandidat für das Auswärtige genannt, doch ist es wahrscheinlicher, daß der bisherige Unterstaatssekretär Graf Sforza, der heute von London nach Rom zurückkehrt, nunmehr zu diesem Ministerposten aufrückt.

Der Aufbruch in Albanien

Paris, 14. Juni. Wie dem Matin aus Rom gemeldet wird, haben die italienischen Streitkräfte den Seestützpunkt Santi Quaranti aufgegeben. Die albanischen Aufständischen ziehen sich gegen Tirana zurück. Die Rebellen, etwa 9000 an der Zahl, stehen unter dem Befehl des Majors Marefould.

Durazzo bedroht

Rom, 14. Juni. Antivari und Dulcigno sind geräumt. Durazzo wird noch gehalten, jedoch ist die Lage in Durazzo sehr ernst; die Aufständischen beschließen mit erbeuteten Geschützen das Regierungsviertel, die Europäer haben die Stadt verlassen.

Blau und still saß Ursula an seiner Seite, nur der ein Wunsch, nur das eine Gebet im Herzen, daß ihm ein sanftere Erde ohne Kampf und Qual begeben sein möchte. Immer wieder suchte sie sein Auge, und aus seinem stummen Blick las sie den rührenden Dank dafür, daß sie seine letzte Bitte erfüllt hatte. Sie sprachen nicht. Wozu auch mit Worten an all das rühren, was sie innerlich bewegte? Es war das heilige Schweigen, das auf die Schritte des nahenden Todes laufließ.

Die Tür zum Nebenzimmer, in dem die Fürstin weilte, war nur angelehnt. Sie wollte in Ursulas Nähe sein, wenn die letzte, schwerste Stunde kam.

Da klang mitten hinein in die tiefe Stille des goldenen Herbsttages plötzlich vom Portal des Stiftes her dumpfer Hüpenlaut. Kurz darauf erschien die Fürstin auf der Schwelle. Ein flüchtiger Blick sagte ihr, daß der Kranke in Schlummer gefallen war. Da winkte sie Ursula.

Leise löste sie ihre Hand aus der des Schlummernden und folgte der Fürstin.

Fürstin Maria schloß die Tür, dann sagte sie leise: „Ursula, soeben ist ein Offizier vorgefahren, der dich bringen zu sprechen wünscht — Oberleutnant Walte von Feldegg. Er ließ sich nicht abweisen.“

Einen Augenblick war es Ursula, als schwanke der Boden unter ihr; dann nahm sie alle ihre Kraft zusammen und fragte:

„Wo ist er?“

Wenn Ursula das Geheimnis ihrer Liebe bisher streng gehütet hatte, jetzt wußte es die Fürstin: Walte von Feldegg und seinen anderen hatte Ursula geliebt. Das Mitleid zitterte in ihrer Stimme, als sie fragte:

„Willst du ihn in dieser Stunde empfangen, Ursula?“

„Ich muß es tun, Tante Maria!“

„So geh mein Kind, ich werde solange deinen Platz am Krankenbett einnehmen.“

Es war ein stilles Verstehen zwischen den beiden Frauen.

Der Ortsklassenzuschlag für Beamten im besetzten Gebiet

Die neue Beamtenbesoldungsreform steht unter anderem einen sogenannten Ortszuschlag vor. Dieser tritt als Bestandteil des Dienstentkommens an die Stelle des bisherigen Wohnungsgeldzuschusses. In der Begründung des preußischen Gesetzentwurfes (Drucksache Nr. 2341, Spalte 76) ist über den Ortszuschlag folgendes gesagt:

Eine Neueinteilung der Orte in Ortsklassen hat bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht vorgenommen werden können, so daß vorläufig das im Jahre 1909 geschaffene, vielfach veraltete Reichsortslistenverzeichnis noch maßgebend bleiben muß. Es besteht aber im Reich die Absicht, dieses Verzeichnis unter Verwertung des Ergebnisses einer besonderen Kundfrage über die Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse (Lebensmittel, Heizungsmaterialien, Wohnungsmiete) einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen. Das bisherige Ergebnis von Ermittlungen, die in dieser Richtung angestellt worden sind, konnte für eine Neueinteilung der Orte nicht in Frage kommen, da während der Zeit, über welche sich bisher die Erhebung erstreckt hat, zu viele Zufälligkeiten in der Belieferung mit bewirtschafteten Lebensmitteln usw. das Ergebnis ungünstig beeinflusst haben.

Demgegenüber muß jetzt bereits darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Umstände, die dazu geführt haben, eine ganze Reihe von Orten bei Gewährung der früheren Teuerungszulagen in eine höhere Teuerungsklasse heraufzusetzen, für das besetzte Gebiet jedenfalls nicht auf Zufälligkeiten beruhen, sondern in erster Linie auf die Tatsache der Besetzung zurückzuführen sind. Diese Tatsache bleibt für einen bestimmten Zeitraum bestehen. Folglich verlangt die Billigkeit, daß ihr bei der Besoldung der Beamten des besetzten Gebietes Rechnung getragen wird. Das ist im Rahmen der neuen Besoldungsordnung aber nur möglich durch eine entsprechende Einreihung in die Ortszuschlagsklasse. Es wird eine dankenswerte Aufgabe der preußischen Staatsregierung sein, alsbald bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß bei der bevorstehenden Abänderung des Reichsortslistenverzeichnisses die eigenartige Lage, in der sich die Beamten des besetzten Gebietes befinden berücksichtigt wird. Praktisch wäre die Sache etwa so zu gestalten:

1. die Ortsklasse E dürfte für keinen Ort des besetzten Gebietes in Frage kommen;

2. alle Orte, die bei den früheren Teuerungszulagen unter die teueren Orte eingereiht worden sind, müßten mindestens in die Ortsklasse E kommen;

3. die zahlreichen noch laufenden Anträge auf erhöhte Teuerungszulage dürfen jetzt nicht etwa mit der Begründung erledigt werden, daß sie durch die Besoldungsreform überholt seien. Sie müßten vielmehr, wenn sie an sich als richtig anerkannt werden, ihre Erledigung nunmehr im Rahmen der Zuweisung in die Ortszuschlagsklasse finden.

Rheinland und Westfalen

* Bonn: Der Kaufmann Emil Jaun von hier, der wegen Beihilfe zur Denkmalschändung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war und entwichen ist, hat aus Köln an die Staatsanwaltschaft geschrieben, er wolle wieder nach Bonn zurückkehren, falls die Staatsanwaltschaft ihm die Zusicherung gebe, ihn auf freiem Fuße zu belassen.

* Troisdorf: Ungeratener Sohn. Vor einigen Tagen versuchte der 16jährige Sohn einer in der Nähe der Aggerbrücke wohnenden Witwe, mit einem gleichaltrigen Kameraden, seine Mutter nachts zu erwürgen. Hausmitbewohner bemerkten den Vorgang und befreiten die bedauernswerte Frau aus den Händen der beiden ungerateneren Burschen.

In fieberhafter Spannung wartete Walte von Feldegg unten im Empfangszimmer, in das ihn eine der Schwestern geführt hatte. Er trug den Arm in der Binde. Am selben Tage, als Luz von Rippach seine Todeswunde empfangen, hatte Walte in einem benachbarten Gefechtsabschnitt ein Streifschuß getroffen. Für viele Wochen gefechtsunfähig geworden, hatte er sich dem Automobilisten zur Verfügung gestellt. Er wußte das St. Annen in der Nähe, und so hatte ihn die Sehnsucht, Ursula noch einmal zu sehen, ehe er wieder auf Tod und Leben dem Feinde gegenüberstand, hierhergetrieben. Durch die Schwester, die ihn im Portal empfangen hatte, schickte er der Fürstin seine Karte, mit der Bitte, Fräulein von Ronach begrüßen zu dürfen.

Die Schwester nahm die Karte. Einen Augenblick zögerte sie auf der Schwelle, dann wandte sie sich um und sagte:

„Vor einer Stunde ist Fräulein von Ronach Herrn Baron von Rippach, der hier schwerverwundet liegt, angetraut worden. Ich werde Durchlaucht Ihre Karte bringen.“

Dann schloß sie die Tür, und Walte war allein.

Unwillkürlich trat er einen Schritt vor, als wollte er der Schwester nachsehen, um sie zurückzurufen. Hatte er denn recht gehört! Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn. War das alles nicht nur ein wirrer Traum, der ihn narrete?

Ganz mechanisch trat er ans Fenster und starrte in den Garten, wo die späten Georginen in bunter Pracht flammten.

Wie lange er so gestanden, wußte er nicht — es dünkte ihn eine Ewigkeit —, da klangen leichte Schritte, die Tür öffnete sich, und auf der Schwelle stand Ursula.

„Walte!“

Er wandte sich um. Ihre Stimme schnitt ihm ins Herz.

Fortsetzung folgt.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen 11 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern lieben Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Stefan Balkhausen

Mitglied des Kirchenvorstandes zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der römisch-kath. Kirche im Alter von 62 Jahren.

Um ein frommes Gebet für die liebe Seele des Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heide, Kierberg, Brühl, Schwadorf, Köttingen, Brüggel, Mehlem, Schlader, Altenkirchen, den 15. Juni 1920.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. d. Mts., morgens 9 Uhr vom Trauerhause Heide Hochstrasse 21 aus statt; daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Kierberg.

Nachruf.

Unser Ehrenmitglied und frühere langjährige Vorsitzende Herr

Heinrich Weber

ist am Freitag nach langem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen stets eifrigen Förderer unseres Vereins, einen treuen Freund von lauterster Gesinnung und edelstem Charakter. Sein vorbildliches Wirken wird uns stets unvergessen bleiben.

In tiefster Trauer:

Brühler Männer-Gesang-Verein

I. A.: W. Rösch, 1. Vorsitzender.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 16. Juni 1920, nachmittags 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Westfriedhofes in Köln aus.

Sonderwagen der elektr. Strassenbahn stehen ab 3 1/4 Uhr am Friesenplatz in Köln bereit.

Da der Verein mit Fahne am Begräbnisse teilnimmt wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben Gattin und unserer guten Mutter, sprechen wir allen Freunden, Kollegen und Nachbarn, als auch für die schönen Kranzspenden, besonders den Kollegen der Firma Kivernagel, unseren innigen tiefgefühlten Dank aus.

Familie Anton Siemer
Brühl, im Juni 1920.

Elternbeiratswahl

Die Bitte zur Wahl des Elternbeirates für die Seminarabteilung liegt zur Einsicht der Wahlberechtigten beim Hausmeister des Lehrerseminars offen.

Der Seminardirektor.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 18. Juni 1920, nachmittags 3 Uhr versteigere ich in der Wirtschaft Jungmarkt in Brühl:

1 Ausziehtisch, 2 Lederstühle, 1 Klubsessel, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 Bücherregal, 1 Dielenstuhl, 1 Tisch, 1 Mantelbrett.

Die Sachen sind Friedensware, gut erhalten und in Etiken, ferner:

1 Korbliegenstuhl, 2 Stühle, 10 Gewebe, 1 Wäschemangel, 1 Kesselofen, 1 Dezimalwaage, 1 Sackkarre.

Rogowski,
Gerichtsvollzieher in Brühl.

Anzüge nach Mass

aus Original engl. Wollstoffen und guten Zutaten

von 1200 M. an

Klein & Co. Köln

Abteilung Maß

Handelsstraße Mauritian, Humboldtstraße 48, 3. Etg.

ULSTEIN-SCHNITTMUSTER



für dieses Modell

(K 704)

und für alle anderen

Sommer-Neuheiten

sind einschliesslich wundervoller Seiden- und Kleiderstoffe erhältlich bei

Leonhard Tietz A.-G., Köln,

Hohestrasse und Filialen.

Brühler Tanz-Lehr-Schule



Eröffnung!

Restaurant zur Post, Schulstrasse 12 (vorm. Büntgen)

von Theo Masséur, Köln, Tanzlehrer.

Zur gef. Kenntnisnahme der Herrschaften von Brühl und Umgebung, daß ich vom 16. d. Mts. ab Mittwochs u. Freitags, abends von 7-10 Uhr, Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene halte. Samstags von 4-10 Uhr. Anmeldung daselbst erbeten.

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr

Beginn d. Vorst. 7 1/2 Uhr

An Wochenenden Kassenöffnung 6 Uhr

Eintritt 50 Pf.

Konzertbeginn 7 1/2 Uhr